

Vierte Theaternacht bietet Bilder-Fülle

Von Rainer Wanzelius

Die 4. Dortmunder Theaternacht kann man auch als einen Samstag der allmählichen Erleichterung beschreiben. In der Frühe noch standen die Veranstalter kurz vor der Panik - so extrem schlaff war der Vorverkauf gelaufen.

Doch über Tag veränderte sich die Lage, aus vielen Theaterhäusern kamen, von Ausnahmen abgesehen, sich bessernde Nachrichten. Ausverkauf hier, ausverkauft da. Selbst in der Abschlussvorstellung von „off limits“ im Depot war am Ende kein Platz mehr frei.

Wie den Einfluss des Wetters einschätzen? Treibt Regen Menschen ins Parkett? Was stellt das Ausbleiben des Regens an? Schwer auszumachen, auch für Organisator Horst Hanke-Lindemann.

Dass der am Tag drauf von 20 000 bis 25 000 Besuchern, dann von 13 000 bis 14 000 spricht, darf man sicher in den Bereich der Märchen verweisen. Auch auf dem Hansaplatz hat man schon größere Zuschauermengen gesehen als diesmal abends um 23 Uhr, als ein polnisches Ensemble mit einem düsteren Alptraum betroffen machte. Bis zu 3000 Zuschauer hier? Schwer zu beweisen. Hanke-Lindemann kennt das Problem: Wo keine Karten verkauft werden, sind die Besucher nummerisch nicht wirklich zu erfassen.

Die Auftaktveranstaltung mittags um eins vor St. Reinoldi. Menschen bleiben stehen, gehen weiter. Wie lange müssen sie bleiben, um Zuschauer zu sein?



Holte sich das erste Publikum der Theaternacht direkt von der Straße weg: Bruno Knust (mit Mikrophon) auf dem Platz vor der Kirche St. Reinoldi. Links im Bild: Bürgermeisterin Birgit Jörder. (WR-Bilder: Axel Völkel)

Bei Bruno Knust blieben viele sehr lange. Der Mann ist immer noch einfach gut. Aus dem Nichts heraus scharf er auf dem Pflaster die Menschen um sich, erzählt ihnen, was sie sich von anderen nie und nimmer sagen lassen würden. Sie lachen sich kaputt. Was, aus Scharnhorst?

Das ist doch, wo die Polizei kommt, wenn Sie Ihre Miete bezahlen. Die Polizei fragt, wo Sie das Geld her haben.

Franziska Mense-Moritz probiert eine neue Figur aus. Eine Plattdeutsche aus dem Münsterland, Schürze, Melkeimer, die Frauenbewegung noch immer nicht angekom-

men. Die Büstenhalter verbrennen? Das tun wir nicht. Außerdem, Eisen brennt doch gar nicht.

Was bleibt am Ende von einer solchen „Nacht“ und ihrer Zufallsauswahl? Eine Reihe bunter Bilder. Ein paar Gestalten, die eigentlich gar nicht zusammengehören. Fi-

guren, Personen. Die „Bäuerin“ mit dem Milcheimer. Das französische Tanz-Känguru aus Paris auf der Naturbühne. Die isländische Tänzerin Erna Omarsdóttir, die in eine krampfige Rolle schlüpft, um sich selbst zu finden. Die Bürgermeisterin Birgit Jörder, die sich - schillernd - an einen

Kommentar

Irgendwie ist die Theaternacht an einer Pleite vorbei geschliddert. Die Vorverkäufe waren unbefriedigend, die Säle dann doch gut besucht. Ein stolzer Tag für die Theaterszene. Wenn es nicht die Ausnahmen gäbe, die man nur erfährt, wenn man im Saale sitzt. Neun Personen im „Wichern“. Da stimmt etwas nicht.

Wer im Schauspiel für 15 Euro die „Räuber“-Probe sah, hat vielleicht ein Schnäppchen gemacht. Wer aber im „Wichern“ „Love letters“ sehen wollte und 15 Euro statt sonst sechs zahlen sollte, fühlt sich hereingelegt. Im „Wichern“ ist kein müder Cent aus den Sponsorengeldern der DEW angekommen.

Außerdem sollte man die Theaternacht einmal unter dem Gesichtspunkt Förderung betrachten. Dass die Großen die Kleinen weiterbringen, sollte auch ein Ziel der Theaternacht sein. Daran wäre zu arbeiten.

Rainer Wanzelius

Moralisten wendet. Oder ein Schauspieler: Ludger Würdehoff, der beim Schiller-Marathon das letzte Wort in der Cafeteria nimmt.

Warum soll nicht ein Schiller-Wort zurückgeblieben sein? Nämlich dieses:

„Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist - Es bleibt.“